

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen

I. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch.

II. Lösen Sie die folgenden Aufgaben.

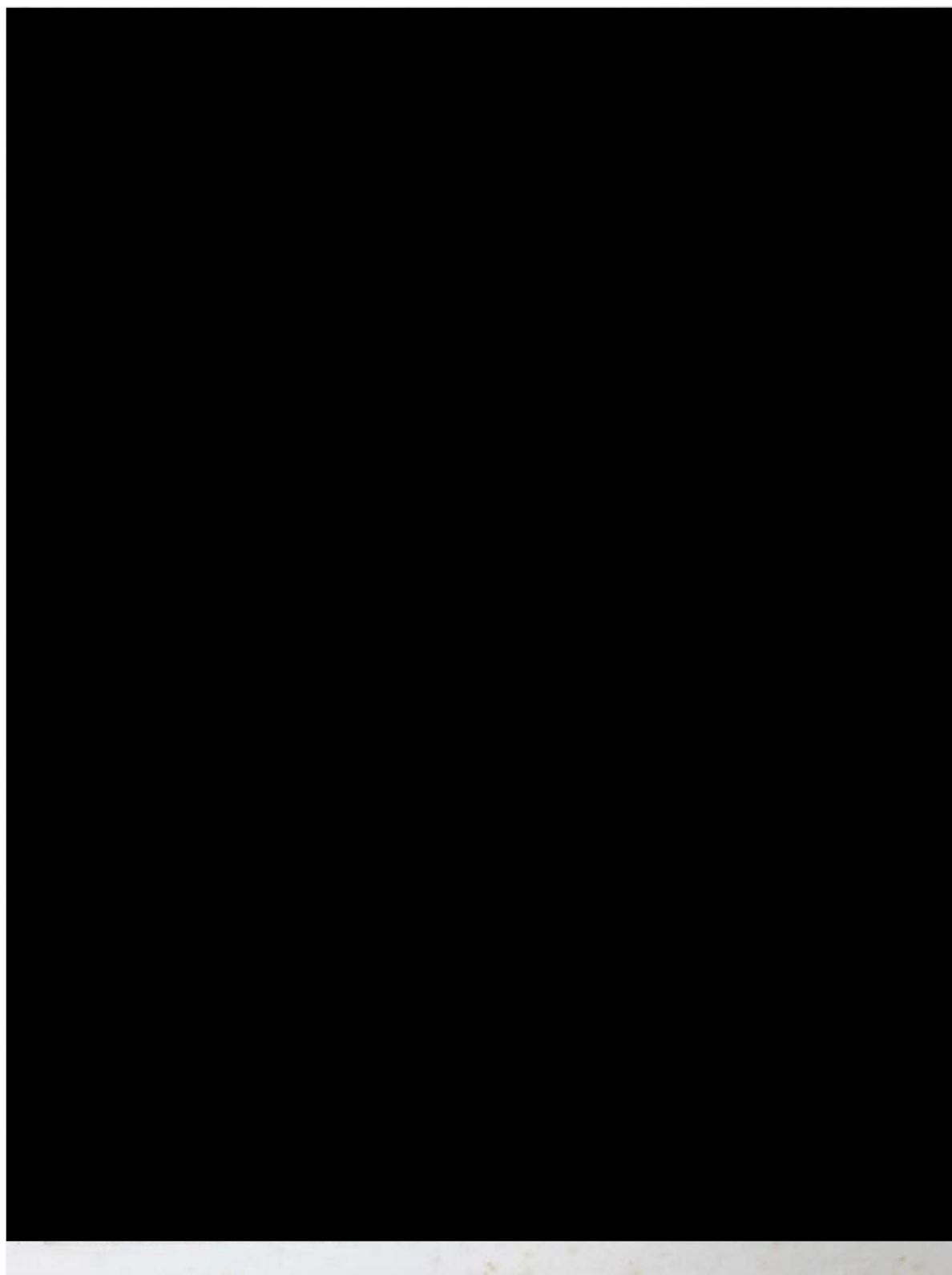
1. a. Bestimmen Sie jeweils die Form und benennen Sie jeweils die Funktion des Kasus: *alteri* (Z. 19) und *magnitudine* (Z. 19). 15%
b. Bestimmen Sie die Form *stolide* (Z. 15).
c. Benennen und erklären Sie die Konstruktion: *iuvantibus deis* (Z. 12).
2. Untersuchen Sie, wodurch es Livius im vorliegenden Text gelingt, T. Manlius als *exemplum* darzustellen. 25%
3. Wählen Sie aus dem Text zwei verschiedene Stilmittel aus. Benennen Sie sie und erläutern Sie ihre Wirkung an der jeweiligen Textstelle. 15%
4. Vergleichen Sie die Darstellung der vorliegenden Geschichte bei Livius mit der des Malers Bartolomeo Pinelli (s. Abbildung). 20%
5. Die Historiker Klaus Bergmann und Rita Rohrbach geben auf die Frage, warum wir uns mit Geschichte beschäftigen, u. a. folgende Antwort: 25%
 - 1 [...] Die „Großen Erzählungen“* (Neil Postman) von Demokratie und Menschenwürde, von Mündigkeit, von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit, von Solidarität und Gleichheit der Geschlechter, von Verteilungsgerechtigkeit in und
 - 5 zwischen Gesellschaften sind noch immer fragmentarische Geschichte – in der Vergangenheit angedacht, in der Vergangenheit angelegt und angefangen, aber unvollendet. [...]

Untersuchen Sie, inwiefern die im Zitat genannten Themen in Ihrer bisherigen Livius-Lektüre angelegt sind.

* Gemeint sind z. B. Mythen.

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen



Bartolomeo Pinelli: T. Manlius im Zweikampf mit dem Gallier. Kupferstich 1819

Quelle: <http://www.artnet.de/künstler/bartolomeo-pinelli/4> (Zugriff am 05.09.2019)

ERLÄUTERUNGEN

I. Angaben zu den Texten, dem Bild und den Hilfsmitteln

- Textstellen: Aufgabe I:
Ab urbe condita VII 10, 1-8 (187 Wörter). Die Auslassungen in Z. 4 und Z. 16 erfolgen aus Gründen des Umfangs und betreffen keine inhaltlich zentralen Stellen.
Quelle: *Titi Livi ab urbe condita*, Bd. 2, ed. R. S. Conway, C. F. Walters, Oxford 1919. Die Interpunktion wurde z. T. verändert. In Z. 12 wurde *dis* durch *deis* ersetzt.
- Aufgabe II 4:
Bartolomeo Pinelli: T. Manlius im Zweikampf mit dem Gallier.
Kupferstich 1819
Quelle: <http://www.artnet.de/künstler/bartolomeo-pinelli/4>
(Zugriff am 05.09.2019)
- Aufgabe II 5:
K. Bergmann, R. Rohrbach: Chance Geschichtsunterricht. Eine Praxisanleitung für den Notfall, für Anfänger und Fortgeschrittene, Schwalbach 2005, S. 18 f.
- Hilfsmittel: lateinisch-deutsches Schulwörterbuch mit Formentabellen und Rechtschreibwörterbuch

II. Erwartungshorizont

Übersetzung

Kompetenzen	AB
B I-VI / D I-IV	III

Die Übersetzung soll nach Maßgabe der ‚Richtigkeit‘ und ‚Angemessenheit‘ unter Berücksichtigung der Vorgabe der EPA (2005), S. 15 ff., und im Sinne der Fachanforderungen Latein (2015), S. 72-73, erfolgen.

Formulierungen, die stilistisch besonders gut gelungen sind oder den Textsinn besonders klar wiedergeben, werden maßvoll honoriert.

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen

Aufgabenteil

Es kann eine Gesamtpunktzahl von 60 Bewertungseinheiten (BE) erreicht werden. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die Aufgaben:

Aufgabe	1	2	3	4	5
BE	9	15	9	12	15
Anteil	15 %	25 %	15 %	20 %	25 %

Die Höchstpunktzahl der einzelnen Teilaufgaben darf nicht überschritten werden.

Aufgabe 1

Kompetenzen	AB	BE
A VI / v.a. D III	I-II	9
Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die Bestimmungen vollständig und richtig sind sowie die Erklärung korrekt, umfassend und unter Verwendung der genannten oder vergleichbarer Fachbegriffe erfolgt.		

a) *alteri*: Dat. Sg. m. / Dativus possessivus

magnitudine: Abl. Sg. f. / Ablativus limitationis 4 BE

b) *stolide*: Adverb von *stolidus* 1 BE

c) *iuvantibus deis*: Abl. abs. / Substantiv (Abl. Pl. m.) mit PPA (KNG-kongruent / gleichzeitig); Sinnrichtung: modal oder konditional 4 BE

Aufgabe 2

Kompetenzen	AB	BE
C III / C VII / v.a. D III	II	15
Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn sechs der unter den Ergebnissen genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als sechs knapp dargestellt werden.		
Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.		

Ergebnisse:

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen

- Livius verschafft T. Manlius schon zu Beginn gleichsam eine Bühne für sein vorbildliches Auftreten, indem er eine heikle Situation schildert: Die Römer stehen scheinbar Gegnern von gleicher Stärke gegenüber, da sie diese trotz mehrerer Gefechte nicht besiegen können (vgl. den deutschen Einleitungstext). Die Herausforderung zu einem Zweikampf löst sogar bei den Tüchtigsten allgemeine Furcht aus zum einen vor dem Vorwurf der Feigheit, zum anderen vor der Todesgefahr (Z. 1 ff.: *Diu inter primores iuvenum Romanorum silentium fuit, cum et abnuere certamen vererentur et praecipuam sortem periculi petere nollent*). Im Gegensatz hierzu schweigt T. Manlius nicht, sondern wendet sich mutig und entschlossen an den Entscheidungsträger (Z. 4 *ad dictatorem pergīt*). Livius weist T. Manlius hier die Tugenden *virtus* und *fortitudo* zu.
- Als Nachkomme einer bedeutenden Familie (Z. 8 f.: *ex ea familia ortum, quae Gallorum agmen ex rupe Tarpeia deiecit*) ist sich T. Manlius seines Standes bewusst (*dignitas, auctoritas*).
- T. Manlius hat verstanden, was Rom großgemacht hat: die Orientierung an den großen Taten der Helden der Vergangenheit. Die Gallier hatten es gewagt, das Kapitol einnehmen zu wollen, und wurden von Lucius Manlius, dem Vorfahren des T. Manlius, von eben diesem Hügel hinabgestoßen (vgl. Fußnote 6). Nun ist es wieder ein Gallier, der die Römer herausfordert: Er erdreistet sich sogar, vor den römischen Feldzeichen wild herumzuspringen (Z. 7 f.: *quando adeo ferox praesultat hostium signis*). Diese unerträgliche Provokation nimmt T. Manlius nicht nur zum Anlass, den Feind als nicht zur menschlichen Spezies (Z. 6 f.: *illi beluae*) gehörig herabzusetzen, sondern er geht auf der Basis der tradierten *severitas* mit aller Härte vor: Für diese Unverfrorenheit tötet T. Manlius den Gallier. Das Vorbild zeigt Wirkung.
- Die Charakterisierung des T. Manlius erfolgt sowohl durch seine eigenen Worte (Z. 5 f.: *„Iniussu tuo“ inquit, „imperator, extra ordinem numquam pugnaverim [...]“*) als auch durch die direkte Rede des Befehlshabers (Z. 10 f.: *„Macte virtute ... esto! [...]“*) und durch den Erzähler (Z. 23 f.: *sed pectus animorum iraeque tacitae plenum*). Auf diese Weise erzeugt Livius einen Perspektivwechsel, der unterschiedliche Standpunkte verdeutlicht, die hier zielgerichtet auf eine einzige Erkenntnis zusteuern: T. Manlius akzeptiert hierarchische Ordnung, tritt selbstlos für den Staat ein, kämpft mit Verstand und Stärke, verhält sich aber auch maßvoll. So zeigt er *pietas, disciplina, virtus, moderatio* und verkörpert altrömische Wertvorstellungen.
- Die Ausstattung zum Kampf durch seine Kameraden (Z. 13: *armant inde iuvenem aequales*) deutet auf ein Verhältnis, das von *auctoritas* und *fides* geprägt ist.
- Livius will im vorliegenden Text nicht nur zur Nachahmung anregen, sondern auch durch abschreckende Beispiele eine ethische Orientierung geben. Er präsentiert dem Leser einen Gallier als Träger typischer menschlicher Laster: Der Gallier zeigt sich hochmütig (Z. 16: *linguam etiam ab inrisu exserentem*) und eitel (Z. 20: *versicolore veste pictisque et auro caelatis refulgens armis*). Dagegen erscheint der stattliche T. Manlius als *homo modicus* in angemessenem Ornat (Z. 15: *armatum adornatumque*) mit Waffen, die für den bevorstehenden Zweikampf ausgesucht wurden (Z. 13 f.: *pedestre scutum capit [...] ad propiorem habili pugnam*) und somit effizienter sind.

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen

Römische Würde und Eleganz treffen auf Einfalt und Unverschämtheit des Barbaren.

- Livius kontrastiert durch indirekte Charakterisierung über das positive *exemplum*: In der Abgrenzung des T. Manlius von ungebührlichem Verhalten wirkt der Gallier dummlich, naiv und unkontrolliert, wenn er für den Zweikampf wie für einen Schaukampf auftritt (Z. 17 f.: *armati spectaculi magis more quam lege belli*) und scheinbar johlend und jubelnd ohne Sinn und Verstand mit den Waffen herumfuchtelt (Z. 22 f.: *non cantus, non exsultatio armorumque agitatio vana*). Auch T. Manlius verfügt über Entschlossenheit und Brutalität, er bändigt jedoch seinen Zorn und setzt diese Kräfte gebündelt und zielgerichtet ein (Z. 23 ff.: *sed pectus animorum [...] ferociam in discrimen ipsum certaminis distulerat*).
- Die Stilisierung des Gegners als deutlich überlegen in Bezug auf Körpergröße (Z. 19: *corpus [...] magnitudine eximium*) und Waffen (Z. 20: *auro caelatis refulgens armis*) relativiert sich zu einer nur scheinbaren Überlegenheit in der Zusammenschau mit dem Sieg des T. Manlius (Z. 26 f.) und lässt diesen letztlich durch seine Orientierung an den römischen Werten als unübertrefflichen Sieger erscheinen.
- Aus dem deutschen Nachwort geht hervor, dass der Römer den riesigen Gallier durch seine Geschicklichkeit besiegt und dem Getöteten lediglich die Halskette abnimmt (vgl. Z. 26 f.). Damit stellt er erneut seine *moderatio* und *pietas* unter Beweis.

Fazit:

- In dem vorliegenden Textabschnitt erwirkt Livius durch Anschaulichkeit und Kontrastierung ein hohes Maß an Einfühlung und Vorstellungskraft beim Leser, der ganz klar vor Augen hat, welches das nachahmenswerte gute *exemplum* für angemessenes würdevolles Auftreten ist: T. Manlius rettet als vorbildlicher Repräsentant der idealisierten römischen Nobilität das römische Heer und damit den Staat mit Mut und Tatkraft aus einer gefährlichen Situation. Er gewinnt aus einer scheinbar unterlegenen Position, indem er die tradierten und bewährten römischen Werte zur Grundlage seines Handelns macht. Der Held entspricht den Wertvorstellungen in besonderer Weise und soll sowohl seinen Kampfgenossen als auch dem Leser zum Vorbild dienen, in dem Glauben, dass die Erfolgsgeschichte weitergeht, wenn man sich am Bild der idealen altrömischen Vergangenheit orientiert.

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen

Aufgabe 3

Kompetenzen	AB	BE
C V / C VII / v.a. D II	II	9

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die zwei genannten oder andere Stilmittel zutreffend benannt sowie differenziert dargestellt und interpretiert werden.

Die Zuweisung der BE ist auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort.

Metapher: *beluae* (Z. 7)

- Der Leser stutzt an dieser Stelle, weil T. Manlius sich mit seiner Ansprache an den Befehlshaber zunächst in aller Höflichkeit und Bescheidenheit wendet und auf einmal mit seiner Wortwahl in einen scharfen Ton wechselt (Z. 7: *volo ego illi beluae ostendere*) und den Gallier zu einem „wilden Tier“ herabwürdigt.
- Der angesprochene Diktator und die umstehenden Soldaten haben den bedrohlich wirkenden Gallier selbst vor Augen und können die Bezeichnung des Feindes als *belua* sicherlich unmittelbar zustimmend nachvollziehen. Dem Leser, dem das reale Bild fehlt, wird durch den Vergleich mit einem Tier eindrucksvoll vor Augen geführt, mit welcher unmenschlichen körperlichen Stärke und Unberechenbarkeit des Gegners sich der Römer konfrontiert sieht.
- Die Metapher eignet sich an dieser Stelle sehr gut dazu, die Heldenhaftigkeit des T. Manlius herauszustellen: Anders als eine Bezeichnung des namenlosen riesigen Galliers mit *isti* oder wenigstens *hosti* unterstreicht *beluae* das Ausmaß der Gefahr in dem bevorstehenden Zweikampf und somit zugleich den Mut des Römers, der keine Angst zu kennen scheint, sondern den Gegner entschlossen in seine Schranken weisen will.

Hyperbaton: *pectus animorum iraeque tacitae plenum* (Z. 23 f.)

- Der Leser stutzt an dieser Stelle, weil der Lesefluss unterbrochen wird, da nicht die gewohnte Wortstellung folgt: Obwohl das Adjektiv *plenum* mit seinem Bezugswort *pectus* in KNG-Kongruenz steht, findet es sich getrennt durch die Attribute *animorum iraeque tacitae* erst am Ende des Satzes.
- Die Trennung der zusammengehörigen Wörter bewirkt, dass das *plenum* am Ende hervorgehoben wird.
- Das Hyperbaton bildet an dieser Stelle sehr passend ab, wie vollgefüllt das Herz des Kämpfers ist: Zwischen *pectus* und *plenum* findet sich das, was T. Manlius in seinem Inneren bewegt: (noch) schweigende Wut und Tatendrang. Der Leser kann sich so in die Stimmungslage des Römers hineinversetzen und sich das daraus resultierende Agieren in dem bevorstehenden Zweikampf lebhaft vorstellen.

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen

Aufgabe 4

Kompetenzen	AB	BE
C IV / C VII / C X / D III	II-III	12

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn vier der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als vier knapp dargestellt werden. Es müssen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede berücksichtigt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

Einleitung:

- Die Darstellung von Bartolomeo Pinelli zeigt T. Manlius und den Gallier zu Beginn des Zweikampfes, visualisiert also das, was Livius über das Aufeinandertreffen der beiden Kontrahenten beschreibt (Z. 16-25).

Ergebnisse:

- Der Beschreibung bei Livius entsprechend, lässt Pinelli den Zweikampf in der Mitte zwischen den beiden Heeren stattfinden.
- Livius berichtet lediglich von dem Rückzug der römischen Kampfgefährten auf ihre Posten, nachdem sie T. Manlius zum Kampf gerüstet hätten, die Gallier erwähnt er nicht. Pinelli dagegen zeigt nicht nur die hinter der Absperrung postierten Römer, die ebenfalls bewaffnet zum Kampf bereit sind, sondern auch die gallischen Soldaten, die sich zwar auf die Brücke vorgewagt haben, aber das Geschehen aus sicherer Entfernung mit eher furchtsamem Gesichtsausdruck verfolgen.
- Der Kampf ähnelt eher einem Schaukampf als einem regelgerechten Zweikampf unter Soldaten (Z. 17 f.: *spectaculi magis more quam lege belli*), konstatiert Livius. Diesen Eindruck gewinnt man bei Pinelli auf den ersten Blick nicht, hier scheinen zum Zweikampf gerüstete Soldaten aufeinanderzutreffen.
- Bei Livius haben die Kontrahenten der äußeren Erscheinung nach nichts gemeinsam: Der Gallier ist von immenser Körpergröße (Z. 18 f.: *nequaquam visu ac specie aestimantibus pares: Corpus alteri magnitudine eximium*), der Römer von mittlerer Statur (Z. 21: *Media in altero militaris statura*). Pinelli hebt die körperliche Überlegenheit des Galliers auf der rechten Seite weniger durch die Größe als durch den muskulösen Körperbau hervor.
- Der Gallier trägt nach Livius bunte Kleidung und aufwendig verzierte Waffen (Z. 20: *versicolori veste pictisque [...] refulgens armis*), während T. Manlius mit seinen eher handlichen Waffen einen bescheidenen Eindruck erweckt (Z. 21 f.: *modica [...] species*). Sehr aufwendig gestaltet sind bei Pinelli auch der Brustpanzer, der Fußschutz, der Helm und der Schild des Galliers, welcher

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen

zudem mit einem langen Schwert zum Schlag ausholt. Vielleicht hat der Künstler den Kopfschmuck mit großen Federn auffällig entworfen, weil ihm die Farbigekeit bei einem Kupferstich nicht als Gestaltungsmittel zur Verfügung steht. Livius erwähnt keinen Kopfschmuck. T. Manlius trägt den üblichen Schild wie auch seine Kameraden im linken Bildhintergrund und das für den Nahkampf geeignete Kurzschwert, das auch Livius nennt (Z. 13: *pedestre scutum*).

- Livius hebt hervor, dass der römische Soldat seinen entschlossenen Kampfeswillen nicht zur Schau stelle, sondern für die Entscheidung im Kampf selbst aufhebe (Z. 24 f.: *Omnem ferociam in discrimen ipsum certaminis distulerat.*), der Gallier dagegen tue sich hervor, indem er johlend mit den Waffen fuchtele (Z. 22 f: *exsultatio armorumque agitatio vana*). Die zielgerichtete Entschlossenheit des Römers lässt Pinelli in der Körperhaltung voller Anspannung kurz vor dem Zustoßen mit dem Kurzschwert, aber vor allem in dem konzentrierten Blick erkennen. Der Mund des Galliers ist offen wie bei einem Schrei, Gesang und Jubel lässt sich für den Künstler in einer Momentaufnahme nicht darstellen. Denkt man sich die Bewegung des zum Schlag ausholenden rechten Armes zu Ende, scheint er nichts ausrichten zu können, da er genau auf den zur Abwehr erhobenen Schild des Römers niederzugehen scheint.

Fazit:

- Pinelli gelingt eine Illustration des Geschehens, die der Schilderung durch Livius formal weitestgehend entspricht. Er hält sich recht detailliert an die literarische Vorlage und weicht lediglich dort ab, wo es ihm wie bei der farbigen Gestaltung der Kleidung durch die Beschränkung seiner Gestaltungsmöglichkeiten geboten erscheint. Deutlich wird aber auch, dass Livius seine Erzählung eher sparsam ausschmückt und den Akzent vom Äußerlichen zum Innerlichen, von der Oberfläche zum Wesen der Personen und des Geschehens verlegt.

Aufgabe 5

Kompetenzen	AB	BE
C XII / C XIII / v.a. D III	II-III	15

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn fünf der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als fünf knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

Einleitung:

- Kaus Bergmann und Rita Rohrbach vertreten die Ansicht, dass die für die menschliche Gesellschaft bedeutenden Themen wie z. B. die Würde des

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen

Menschen in großen Erzählungen angesprochen, jedoch bisher nicht umfassend geklärt worden sind. Livius beschreibt die römische Geschichte von den Ursprüngen Roms bis zur Herrschaft des Kaisers Augustus (bis zum Jahre 9 n. Chr.) anhand von Erzählungen, in denen individuelles und staatliches Handeln thematisiert werden.

Es gilt zu prüfen, inwieweit bei Livius die in dem Zitat genannten bedeutenden Themen angelegt sind.

Ergebnisse:

- Demokratie in unserem modernen europäischen Verständnis erscheint bei Livius nicht. Allerdings werden einzelne Aspekte demokratischer Gesellschaftsordnung diskutiert, wenn z. B. vor dem Krieg gegen die Volsker die in finanzielle Not geratenen Veteranen ihre Klagen vortragen und eine ihrem Einsatz für die Gemeinschaft angemessene Entlohnung bzw. Unterstützung in ihrer Not einfordern.
- Die Menschenwürde thematisiert Livius durchaus in der Erzählung über Lucretia, die sich durch die ihr angetane Gewalt ihrer Würde beraubt sieht. In der Vergewaltigung durch Tarquinius erleidet sie die Verachtung ihrer Person, deren Konsequenz sie in ihrer Selbsttötung sieht. Auch wenn Livius in dieser Erzählung das Ehrgefühl der römischen Männer, die sich zur Rache aufgerufen fühlen, in den Vordergrund stellt, bleibt die Würde des Menschen als Thema angesprochen.
- Das Thema Freiheit tritt immer wieder auf als Anspruch, den die Römer für sich geltend machen. So zeigt sich in Gaius Mucius ein Vertreter der Jugend Roms, die zur Verteidigung der Freiheit ihres Volkes gegen die Etrusker dazu bereit ist, sich selbstlos der Gefahr für Leib und Leben auszusetzen. An anderer Stelle beschimpft Horatius Cocles die angreifenden Etrusker als Sklaven der Tyrannenkönige und will sie so dazu auffordern, sich ihres eigenen Rechtes auf Freiheit zu erinnern und zugleich den Freiheitsanspruch der Römer zu respektieren.
Die Freiheit als Recht des Einzelnen im Sinne unseres Grundgesetzes nimmt Livius entsprechend der Gesellschaftsordnung seiner Zeit nicht in den Blick.
- Livius beschreibt das besondere Verhältnis von Frauen untereinander, das man mit dem Begriff „Schwesterlichkeit“ in Verbindung bringen kann: Die Geisel Cloelia wählt zum Schutz anderer weiblicher Geiseln ihre Altersgenossinnen zur Freilassung durch den Gegner aus in der Absicht, gerade diejenigen vor Gewalttaten der Feinde zu bewahren, die wie sie selbst besonders gefährdet erscheinen.
- Solidarität tritt als positiver Wesenszug in unterschiedlichen Formen auf: Als Verbundenheit im Ehrgefühl erkennt man sie bei den Mitstreitern des Horatius Cocles, die mit ihm die durch die Etrusker bedrohte Brücke verteidigen, bis er sie aus der Gefahrenzone in Sicherheit schickt. Viele römische Mitbürger, die den Anspruch der verarmten Veteranen für gerechtfertigt halten, zeigen sich solidarisch in ihrem gemeinsamen Auftreten auf dem Forum und der materiellen Hilfe für die in Not Geratenen.
- Die Gleichheit der Geschlechter in unserem heutigen Verständnis ist für Livius kein Thema. Dennoch wirft z. B. der Raub der Sabinerinnen die Frage der Rolle

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen

der Frau auf und kann zur Kontrastierung der jeweiligen Standpunkte dienen:
Wo stehen wir heute?

- Das Thema Verteilungsgerechtigkeit zwischen Gesellschaften leuchtet in spezifisch römischer Sichtweise in der Erzählung vom Raub der Sabinerinnen auf. Die umliegenden Völker missgönnen den erstarkenden Römern ihren prosperierenden Aufstieg und lehnen die Verheiratung mit Frauen ihrer Gesellschaften ab, um letztlich das weitere Anwachsen der römischen Gesellschaft zu verhindern. Diese Ungerechtigkeit führt dann zu einem feindlichen Übergriff der Römer, die sich mit Gewalt nehmen, was man ihnen nicht im Guten geben wollte. In Anlehnung daran könnte das Gefahrenpotential, das in einer ungerechten Verteilung von Gütern z. B. im Hinblick auf die Globalisierung in unserer Gegenwart vorliegt, hier in den Blick genommen werden.

Fazit:

In der Geschichtsschreibung des Livius sind einige der von Klaus Bergmann und Rita Rohrbach genannten bedeutenden Themen angelegt. Sie erscheinen in Kontexten, die uns in unserer Zeit zum Teil befremdlich erscheinen, können aber stets zur Diskussion und zum Weiterdenken unterschiedlicher Aspekte anregen. So lädt Livius durch seine narrative Art der Geschichtsschreibung mit seiner Erzählkunst den modernen Leser dazu ein, große Fragen aufzugreifen, zu durchdenken und selbst Antworten zu finden. Entscheidend hierfür ist es, stets die Maßstäbe der Vergangenheit mit denen der Gegenwart abzugleichen.

Kernfach Latein

Thema: Aus der Geschichte lernen

III. Bewertung

Übersetzung

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn nicht mehr als **12 Fehler auf 100 Wörter** gemacht wurden. Die Verteilung der Fehlerzahl (FZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
FZ	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	>
	2	4	6	8	10	12	14,5	16,5	18,5	20,5	22,5	24,5	26,5	28,5	30,5	30,5

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn mindestens **64,0 % der Punkte** erreicht wurden. Die Verteilung der Prozentzahl (PZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
PZ	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	96,7	93,5	90,2	86,9	83,6	80,4	77,1	73,8	70,5	67,3	64,0	60,5	57,5	54,2	50,9	50,9

Aufgabenteil

Die Lösung des Aufgabenteils gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn etwa die **Hälfte** der maximal erreichbaren Bewertungseinheiten (BE) erreicht wurde. Ihre Verteilung auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
BE	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	58	55	52	49	46	43	40	37	34	31	28	25	22	19	16	16

Gesamtnote

Die Übersetzung und die Bearbeitung des Aufgabenteils werden zunächst getrennt bewertet. Sie gehen dann im Verhältnis 2 : 1 (Übersetzung : Aufgabenteil) in die Gesamtnote ein.

Neben fachlichen Leistungen werden auch gehäufte Verstöße gegen grammatische und orthographische Regeln der deutschen Sprache oder schwerwiegende Mängel in der äußeren Form bei der Bewertung der Prüfungsleistung berücksichtigt. Sie führen – der Verordnung entsprechend – gegebenenfalls zum Punktabzug.

Kernfach Latein

Thema: Der Mensch und die Götter

Allein mit den Göttern

Jupiter schickte eine Sintflut, um die Menschen für ihre Schlechtigkeit zu bestrafen: Platzregen stürzte vom Himmel, Flüsse und Meere traten über die Ufer, Himmel und Erde waren nicht mehr zu unterscheiden, der Großteil der Menschheit kam ums Leben.

Nur zwei Menschen überlebten und strandeten in ihrem Kahn an einem Bergesgipfel: Deukalion, der gerechteste und beste Mann auf Erden, und seine überaus fromme Ehefrau Pyrrha.

Iuppiter ut¹ liquidis stagnare paludibus [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] aethera terris.

Nachdem Jupiter so den Himmel beruhigt hatte, ließ Neptun Meere und Flüsse wieder zurückweichen, und das Land wurde wieder sichtbar. Als Deukalion erkannte, dass die Erde leer war und er und Pyrrha die einzigen Überlebenden waren, sprach er weinend zu ihr:

„Nos duo turba⁴ sumus. [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

¹ *Ordne:* ut Iuppiter ... vidit | **ut** *hier:* als

² *Ergänze:* unam mulierem

³ **innocuus** schuldlos

⁴ **turba** *hier:* der Rest der Menschheit

⁵ *Ordne:* Haec quoque fiducia vitae nostrae adhuc non satis certa est.

⁶ **Quis tibi ... animus ... foret?** Wie würde es dir gehen ... ?

⁷ **fata** *Pl. hier:* Tod

⁸ **erepta fuisses** = erepta esses

⁹ **quo ... modo** wie

¹⁰ **quo consolante** von wem getröstet

Kernfach Latein

Thema: Der Mensch und die Götter

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] per sacras quaerere sortes.

So gingen sie zum Tempel der Themis, der Göttin des delphischen Orakels, die das zukünftige Schicksal verkünden konnte. Der Tempel war nach der Sintflut noch ohne Feuer, feucht und von Moos überwuchert.

Ut templi tetigere¹⁵ [REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED] dea est sortemque dedit.

Der so gewährte Orakelspruch war zunächst schwer verständlich, doch deuteten Deukalion und Pyrrha ihn richtig und verhalfen der Erde so erfolgreich zu einem neuen Menschengeschlecht.

Umfang des lateinischen Textes: 188 Wörter

¹¹ **paternus** väterlich (Deukalions Vater war der göttliche Prometheus. Dieser hatte einst neue Menschen aus Erde geformt, denen Athene dann Leben einhauchte.)

¹² **animae** hier: Lebenskräfte

¹³ Ergänze: visum est | **videri** gut scheinen

¹⁴ **placuit** m. Inf. sie beschlossen, zu tun

¹⁵ **tetigere** = tetigerunt

¹⁶ **humi** auf den Boden

¹⁷ **Themis** (Vokativ von Themis)

¹⁸ *Ordne*: qua arte ... damnum reparabile ... sit | **reparabile esse** ausgeglichen werden können

¹⁹ **opem ferre** helfen

²⁰ **mersae res** Pl. versunkene Erde

Kernfach Latein

Thema: Der Mensch und die Götter

I. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch.

II. Lösen Sie die folgenden Aufgaben.

1. a. Bestimmen Sie die Form und benennen Sie die Funktion des Kasus: *vitae ... nostrae* (V. 8). 15 %
b. Bestimmen Sie die Form und benennen Sie die Funktion des Modus: *possim* (V. 15).
c. Benennen und erklären Sie die Konstruktion: *nimbis ... remotis* (V. 5).

2. Fertigen Sie eine metrische Analyse der Verse 17 und 18 an (Längen und Kürzen). Benennen Sie auch die auftretende metrische Besonderheit. 15 %

Nunc genus in nobis restat mortale duobus

– sic visum superis – hominumque exempla manemus.

3. Untersuchen Sie, wie das Verhältnis zwischen Menschen und Göttern im vorliegenden Text dargestellt wird. 30 %
4. Wählen Sie aus dem Text zwei verschiedene Stilmittel aus. Benennen Sie sie und erläutern Sie ihre Wirkung an der jeweiligen Textstelle. 15 %
5. Vergleichen Sie Ovids Darstellung des Mythos von Deukalion und Pyrrha mit der des Malers Tintoretto (s. Abbildung). 25 %

Kernfach Latein
Thema: Der Mensch und die Götter



Jacopo Tintoretto: Deukalion und Pyrrha beten vor der Statue der Göttin Themis, 1541/42



Kernfach Latein
Thema: Der Mensch und die Götter

ERLÄUTERUNGEN

I. Angaben zum Text, zum Bild und zu den Hilfsmitteln

Textstellen: Metamorphosen I 324-329; 355-368; 375-381a (188 Wörter). Die Interpunktion wurde angepasst. Die Auslassungen nach Vers 6 und 20 erfolgen aus Gründen des Umfangs. Beide sind nicht relevant für das Korridorsthema.

Quelle: W. S. Anderson (Hg.): *P. Ovidius Naso. Metamorphoses*, München / Leipzig 2001.

Bild: Jacopo Tintoretto: Deukalion und Pyrrha beten vor der Statue der Göttin Themis, 1541/42.

Quelle: <https://www.dw.com/de/wie-tintoretto-die-malerei-revolutionierte> (Zugriff am 27.8.2019)

Hilfsmittel: lateinisch-deutsches Schulwörterbuch mit Formentabellen und Rechtschreibwörterbuch

II. Erwartungshorizont

Kompetenzen	AB
B I-VI / D I-IV	III
Die Übersetzung soll nach Maßgabe der ‚Richtigkeit‘ und ‚Angemessenheit‘ unter Berücksichtigung der Vorgabe der EPA (2005), S. 15 ff., und im Sinne der Fachanforderungen Latein (2015), S. 72-73, erfolgen.	
Formulierungen, die stilistisch besonders gut gelungen sind oder den Textsinn besonders klar wiedergeben, werden maßvoll honoriert.	

Aufgabenteil

Es kann eine Gesamtpunktzahl von 60 Bewertungseinheiten (BE) erreicht werden. Sie verteilen sich folgendermaßen auf die Aufgaben:

Aufgabe	1	2	3	4	5
BE	9	9	18	9	15
Anteil	15 %	15 %	30 %	15 %	25 %

Die Höchstpunktzahl der einzelnen Teilaufgaben darf nicht überschritten werden.

Kernfach Latein

Thema: Der Mensch und die Götter

Aufgabe 1

Kompetenzen	AB	BE
A VI / v.a. D III	I-II	9

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die Bestimmungen vollständig und richtig sind sowie die Erklärung korrekt, umfassend und unter Verwendung der genannten oder vergleichbarer Fachbegriffe erfolgt.

- a) *vitae ... nostrae*: Gen. Sg. f. / genitivus obiectivus 2 BE
- b) *possim*: 1. Pers. Sg. Konj. Präs. Akt. / erfüllbarer Wunsch der Gegenwart (Optativ) 3 BE
- c) *nimbus ... remotis*: Abl. abs., bestehend aus dem PPP *remotis*, das Vorzeitigkeit ausdrückt, und dem Bezugswort *nimbus*, die in KNG-Kongruenz (Abl. Pl. m.) stehen; temporale Sinnrichtung 4 BE

Aufgabe 2

Kompetenzen	AB	BE
A X / v.a. D II	I-II	9

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die prosodische Analyse korrekt und die metrische Besonderheit richtig benannt ist.

— ◡ ◡ — — — — — ◡ ◡ — — *

— — ◡ ◡ — ◡ ◡ — — — ◡ ◡ — — *

Besonderheit in V. 18: Synaloiphe (*hominumquexempla*)

* Die Anceps kann auch als Kürze verstanden werden.

Kernfach Latein

Thema: Der Mensch und die Götter

Aufgabe 3

Kompetenzen	AB	BE
C III / C VII / v.a. D III	II	18

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn fünf unter den Ergebnissen genannte oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als fünf knapp dargestellt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

Ergebnisse:

- Die Götter entscheiden über die Existenz der Menschen und bestrafen oder belohnen sie (V. 18: *sic visum superis*).
- Jupiter hat so in seiner Allmacht mit einer Sintflut die Menschheit gestraft und vernichtet (V. 1: *liquidis stagnare paludibus orbem*).
- Beim Anblick des einzigen überlebenden Paares entscheidet er, ihre Rechtschaffenheit (V. 4: *innocuos*) und Gottesfürchtigkeit (V. 4: *cultores numinis*) zu belohnen und beendet die Sintflut (V. 5 f.: *nubila disiecit [...] et caelo terras ostendit*). Die Menschen sind also dem Willen und Handeln der Götter schutzlos ausgeliefert.
- Deukalion ist sich nicht darüber im Klaren, ob bereits alle Gefahren überstanden sind. Er fühlt sich dem göttlichen Willen gegenüber ohnmächtig und abhängig (V. 8 f.: *Haec [...] vitae non est fiducia nostrae certa satis*).
- Die eigene Machtlosigkeit und menschliche Begrenztheit ist ihm auch bewusst, wenn er feststellt, dass er womöglich nicht über die göttlichen Gestaltungsfähigkeiten seines Vaters verfügt, um für eine Erneuerung der Weltbevölkerung zu sorgen (V. 15 f.: *possim populos reparare paternis artibus*).
- Das Hilfesuch an die Götter ist eine bewusste Entscheidung von Deukalion und Pyrrha (V. 19 f.: *placuit caeleste precari numen*). Trotz der aussichtslosen Situation scheinen sie ihr religiöses Vertrauen nicht verloren zu haben. Andererseits sind Opfer und Gebet aber auch Ausdruck der eigenen Ohnmacht übermächtigen Wesen gegenüber.
- Deukalion und Pyrrha zeigen sich gegenüber der Gottheit Themis, deren Rat sie erbitten, ehrfürchtig. Schon auf den Treppen des Tempels werfen sie sich auf den Boden und küssen ihn (V. 21 f.: *procumbit uterque [...] gelidoque [...] dedit oscula saxo*) – eine Geste tiefster Demut und völliger Unterwerfung.
- Auch im Gebet wird diese große Demut gegenüber der Göttin deutlich (V. 24: *remollescunt*, V. 26: *mitissima*).
- Deukalion und Pyrrha sehen sich allerdings berechtigt, ihre Bitte zu formulieren (V. 23: *precibus iustis*).

Kernfach Latein

Thema: Der Mensch und die Götter

- Deukalion und Pyrrha sind mit ihrem Gebet erfolgreich. Themis lässt sich erweichen und belohnt das gottesfürchtige Verhalten mit einem Orakelspruch, nach dessen Deutung die Erschaffung eines neuen Menschengeschlechts möglich wird. Menschen und Götter scheinen sich versöhnt zu haben (V. 27: *Mota dea est sortemque dedit.*).

Fazit:

- Deukalion und Pyrrha zeigen sich tief religiös und hinterfragen die Strafe der Götter nicht. Nur durch diese innere Einstellung überleben sie und haben die Möglichkeit, mit Hilfe der Götter ein neues Menschengeschlecht entstehen zu lassen. Das Verhältnis zwischen Menschen und Göttern ist allerdings ein grundsätzlich abhängiges. Nur Gottgefälligkeit ermöglicht den Menschen einen Raum zum Leben.

Aufgabe 4

Kompetenzen	AB	BE
C V / C VII / v.a. D II	II	9

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn die zwei genannten oder andere Stilmittel zutreffend benannt sowie differenziert dargestellt und interpretiert werden.

Die Zuweisung der BE ist auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort.

Parallelismus: *et superesse ... de tot modo milibus unum*
et superesse ... de tot modo milibus unam (V. 2 - 3)

- Der Leser wird auf diese Textstelle aufmerksam, weil die gleichen Worte jeweils parallel gesetzt sind und die Verse so eine rhythmische Struktur besitzen, die sich vom unauffälliger gestalteten Umfeld abhebt.
- In fester Abfolge stehen am Versanfang der Prädikatsinfinitiv des AcI, am Versende der Subjektsakkusativ mit derselben vorangestellten erläuternden Erweiterung. Dadurch ergibt sich für den Leser ein enger Zusammenhang und eine deutliche Betonung der Satzteile am Anfang und Ende der Verse und der Eindruck einer klaren Ordnung.
- Diese Wirkung passt zum Inhalt der Textstelle: Überleben (*superesse*) trotz der Sintflut konnten auf die gleiche Weise nur zwei Menschen, ein Mann (*unum*) und eine Frau (*unam*), angesichts der in der Sintflut umgekommenen Masse der übrigen Menschheit (*de tot modo milibus*) eine klar überschaubare Menge. Sie repräsentieren die beiden Geschlechter der Menschen, die für die Fortpflanzung der Menschheit notwendig sind. Ihre betonte parallele Stellung am Versende und ihre pointierte Verknüpfung mit dem Verb *superesse* scheinen schon auf die Möglichkeit einer Erneuerung der Menschheit vorauszuweisen.

Kernfach Latein

Thema: Der Mensch und die Götter

Hyperbaton: *generis ... nostri* (V. 25)

- Dem Leser fällt diese Stelle auf, weil nicht die gewohnte Wortstellung verwendet wird: Das Nomen *generis* und seine attributive Ergänzung *nostri* stehen in KNG-Kongruenz zueinander, müssten also eigentlich nebeneinanderstehen, werden aber durch den Einschub *damnum reparabile* voneinander getrennt.
- Die Trennung bewirkt, dass dem Leser nicht sofort klar ist, welches *genus* angesichts der völligen Vernichtung des meisten Lebens auf der Erde gemeint ist. Erst wenn er bei *nostri* angekommen ist, ist für ihn deutlich, dass es das Menschengeschlecht ist, dessen Vernichtung angesprochen wird.
- Der Leser wird so mehrfach emotional berührt: Er wird an die Auslöschung des Lebens allgemein und im besonderen Maße an die der Menschheit erinnert; zugleich zeigt sich aber in der Formulierung des Einschubs, dass es Hoffnung auf Erneuerung gibt (*reparabile*).

Aufgabe 5

Kompetenzen	AB	BE
C VII / C XI / v.a. D III	II-III	15

Die volle Zahl der BE kann erreicht werden, wenn drei der genannten oder vergleichbare Gedanken differenziert oder mehr als drei knapp dargestellt werden. Es müssen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede berücksichtigt werden.

Die Zuweisung der BE ist dabei auch abhängig vom Abstraktionsniveau, der sprachlichen Klarheit und der argumentativen Qualität der Antwort. Die Antwort muss in einer angemessenen Struktur erfolgen, die in ein Fazit mündet.

Einleitung:

- Tintoretto stellt auf seinem Bild dar, wie Deukalion und Pyrrha zu Themis beten, visualisiert also, was Ovid in den Versen 21 bis 26 beschreibt.

Ergebnisse:

- Bei Ovid steht das Handeln der beiden Menschen im Fokus, die sich demütig dem Tempel nähern und die Göttin im Gebet ansprechen (Z. 21 ff.: *procumbit uterque pronus humi gelidoque pavens dedit oscula saxo atque ita [...] dixerunt*), da sie auf Hilfe für den Fortbestand der Menschheit hoffen (Z. 19 f.: *placuit caeleste precari numen et auxilium [...] quaerere*). Tintoretto stellt die Situation des Gebetes dar, wählt aber eine Perspektive, die von unten nach oben gerichtet die Ohnmacht der Menschen und die Allmacht der Göttin betont, rückt also das Verhältnis zwischen Göttern und Menschen in den Mittelpunkt, nicht den konkreten Anlass des Gebets.
- Bei Ovid zeigen Deukalion und Pyrrha höchste Demut, indem sie sich auf den Boden werfen und die Steine küssen (Z. 21 ff.: *procumbit uterque pronus humi gelidoque pavens dedit oscula saxo*), die nach ihrem Glauben von den Füßen der Göttin berührt werden.

Kernfach Latein

Thema: Der Mensch und die Götter

Tintoretto stellt diese Demut und Unterwerfung sowohl durch die aufwärts gerichtete Perspektive als auch durch die Gestik der beiden dar. Pyrrha faltet die Hände im Gebet, Deukalion kniet mit geöffneten Armen und nach außen gekehrten Handflächen, einer Geste, mit der er sich dem Willen der Göttin völlig ergibt.

- Bei Ovid erleben wir Deukalion und Pyrrha als individuelle emotionale Menschen. Sie weinen (Z. 19: *flebant*) und Deukalion ist seiner Frau in liebevoller Sorge zugewandt (Z. 10 ff.: *Quis tibi, si sine me fatis erepta fuisses, nunc animus, miseranda, foret? Quo sola timorem ferre modo posses?*). Tintoretto's Darstellung lässt durch die Perspektive von unten allerdings keine Gesichter erkennen. Ihren Ausdruck beim Anblick der Statue der Göttin muss der Betrachter sich vorstellen. Damit verlieren die Flehenden an Individualität, ihre Darstellung verweist auf ein allgemeingültiges religiöses Verhalten.
- In Ovids Darstellung ist die Göttin Themis den beiden Menschen insofern zugewandt, als sie offenbar ihr Gebet erhört, emotional bewegt ist von ihrer Demut und Verehrung (Z. 27: *mota dea est*) und ihnen in einem Orakelspruch Hilfe gewährt (Z. 27: *sortemque dedit*). Bei Tintoretto schauen Deukalion und Pyrrha zwar zu einer Statue auf, doch wendet sich die in ihr dargestellte Göttin den Menschen nicht zu, sondern schaut nach oben, als sei die menschliche Welt ohne Belang für sie. In ihrer strahlenden und so womöglich blendenden Helligkeit scheint sie ihre Absichten und Gedanken zu verbergen. Ihr ausgestreckter Arm wirkt eher abweisend. Offenbar steht eine Versöhnung mit dem Menschengeschlecht noch aus.
- Gemeinsam ist beiden Darstellungen, dass die Trennung von Himmel und Erde durch die Sintflut abgeschlossen ist. Bei Ovid lässt Jupiter Himmel und Erde für den Blick aus beiden Richtungen wieder sichtbar werden (V. 6: *et caelo terras ostendit et aethera terris*). Bei Tintoretto sieht man am unteren Bildrand einen Boden, auf dem Deukalion sitzt, und der Himmel ist oben im Bild mit seinen Wolken klar erkennbar.

Fazit:

- Ovid stellt menschliche Individuen dar, die sich im Angesicht einer existentiellen Katastrophe vertrauensvoll an eine göttliche Instanz wenden, die menschliche Regungen zeigt und Hilfe gewährt. Tintoretto zeigt eher die grundsätzliche Abhängigkeit des Menschen von den Göttern, deren Hilfe nicht sicher ist und die dem Bereich des Irdischen distanziert gegenüberstehen.

Kernfach Latein

Thema: Der Mensch und die Götter

III. Bewertung

Übersetzung

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn nicht mehr als **12 Fehler auf 100 Wörter** gemacht wurden. Die Verteilung der Fehlerzahl (FZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
FZ	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	≤	>
	2	4	6	8	10,5	12,5	14,5	16,5	18,5	20,5	22,5	24,5	26,5	28,5	31	31

Die Übersetzung des vorliegenden Textes gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn mindestens **64 % der Punkte** erreicht wurden. Die Verteilung der Prozentzahl (PZ) auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
PZ	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	96,7	93,5	90,2	86,9	83,6	80,4	77,1	73,8	70,5	67,3	64,0	60,5	57,5	54,2	50,9	50,9

Aufgabenteil

Die Lösung des Aufgabenteils gilt als ausreichend (5 Notenpunkte), wenn etwa die **Hälfte** der maximal erreichbaren Bewertungseinheiten (BE) erreicht wurde. Ihre Verteilung auf die Notenpunkte (NP) erfolgt linear:

NP	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
BE	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	≥	<
	58	55	52	49	46	43	40	37	34	31	28	25	22	19	16	16

Gesamtnote

Die Übersetzung und die Bearbeitung des Aufgabenteils werden zunächst getrennt bewertet. Sie gehen dann im Verhältnis 2 : 1 (Übersetzung : Aufgabenteil) in die Gesamtnote ein.

Neben fachlichen Leistungen werden auch gehäufte Verstöße gegen grammatische und orthographische Regeln der deutschen Sprache oder schwerwiegende Mängel in der äußeren Form bei der Bewertung der Prüfungsleistung berücksichtigt. Sie führen – der Verordnung entsprechend – gegebenenfalls zum Punktabzug.